



Die von der RZD betriebene Eisenbahnfähre „St. Petersburg“ zwischen Ust Luga und Sassnitz ist die einzige Direktverbindung zwischen Russland und Deutschland

Volle Fahrt nach Deutschland

Milliarden-Deals im Krisenjahr/ Übernahmen aus der Insolvenz besonders beliebt

Tonnenschwer kommt das russische Business jede Woche auf Deutschland zu. Immer freitags dockt am Fährhafen Sassnitz auf der Insel Rügen die russische Fähre „St. Petersburg“ an, die von der russischen Eisenbahn RZD betrieben wird. Heraus quellen 1.500 Tonnen Stahlbrammen, bestimmt für die Weiterverarbeitung in der tschechischen Automobilindustrie.

Längst reicht die wöchentliche Frequenz nicht mehr aus – Mecklenburg-Vorpommerns Infrastrukturminister Christian Pegel reiste im April zum Besuch der Transportmesse TransRussia nach Moskau. Dort traf er sich auch mit Vertretern der russischen Staatsbahn RZD, um deren Chef Wladimir Jakunin, der auf der US-Sanktionsliste steht, dazu zu bewegen, eine zweite Fähre zwischen den Häfen in Betrieb zu nehmen. In absehbarer Zeit wird es damit aber wohl nichts werden. Russland setzt andere Prioritäten.

Auch Rosneft-Chef Igor Setschin steht auf der Liste von Personen, die von den US-Wirtschaftssanktionen gegen Russland betroffen sind. Der Konzern hält Anteile an der PCK Raffinerie GmbH in Schwedt im Bundesland Brandenburg. Mit der Übernahme der Ruhr Oel GmbH durch ein Gemeinschaftsunternehmen von BP und Rosneft im Jahr 2010 gehört nun auch der Verarbeitungsbetrieb zu 37,5 Prozent zur Ruhr Oil GmbH und damit zum russischen Business in Deutschland. Es ist Big Business: PCK beschäftigt 1.140 Mitarbeiter, erzielte 2011 einen Umsatz von 2,1 Milliarden Euro und verarbeitet jährlich rund zwölf Millionen Tonnen Rohöl zu Mineralöl- und petrochemischen Produkten.

Deutschland als begehrtes Investitionsziel

Deutschland ist für russische Investoren eine der Top-Destinationen. Seit 2007 investierte Russland nach Angaben der russischen Zentralbank jährlich mehr als eine Milliarde US-Dollar

in das größte EU-Land, nur 2011 kam die Summe nicht über die Milliarden-Grenze hinweg. Ausgenommen die Steueroasen Virgin Islands oder Zypern floss nur in die Niederlande und in die USA mehr russisches Kapital. 2014, dem Jahr der schweren Krise in den deutsch-russischen Beziehungen, werden Russen in Deutschland so viel investieren wie nie zuvor. Für die Übernahme der RWE-Dea AG zahlt der russische Oligarch Michael Fridman 5,1 Milliarden US-Dollar – allerdings zählt dies nicht als russisches Kapital, da der Deal über die luxemburgische Investmenttochter von Michael Fridman, LetterOne, abgewickelt wird.

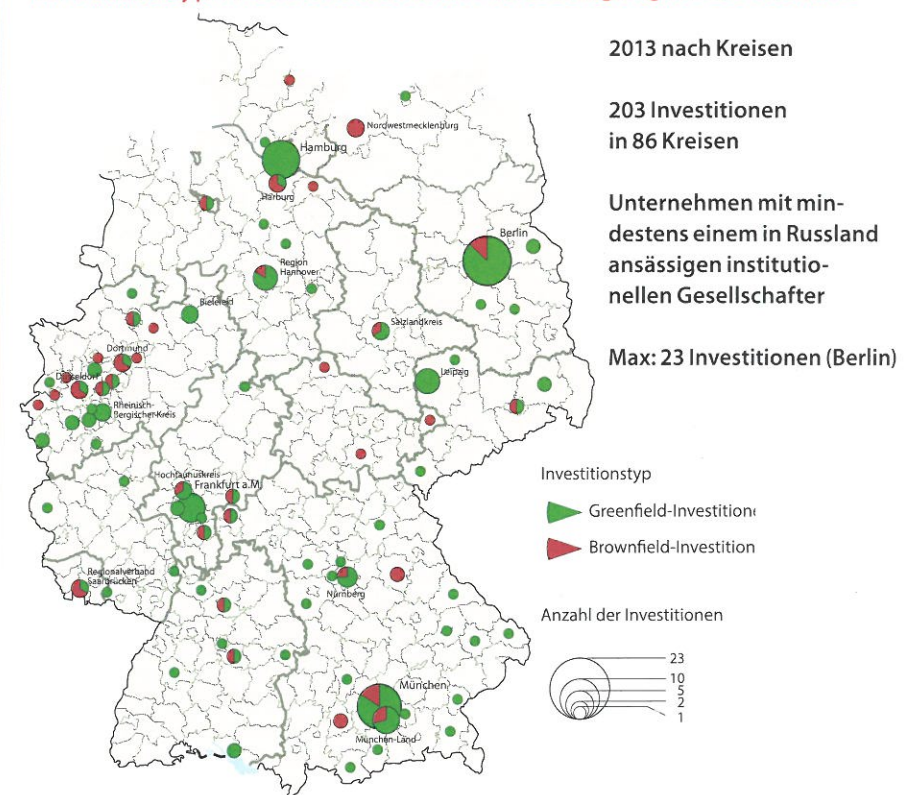
Es gibt zahlreiche Statistiken zu den russischen Direktinvestitionen in Deutschland, die Angaben unterscheiden sich zum Teil erheblich voneinander. Die Bundesbank erfasst nach anderen Kriterien als die russische Zentralbank, German Trade & Investment rechnet anders als das russische Wirtschaftsministerium. Fakt ist: Russland ist in Deutschland ein wichtiger Arbeit-

geber. Die Branchen, in denen russische Unternehmen tätig sind, sind so vielfältig wie die territoriale Verbreitung, die Geschichte oder die Größe der Unternehmen.

Größter Investor ist die Gazprom Germania mit Sitz in Berlin, eine Tochter des weltweit größten Gasunternehmens. Über verschiedene Tochtergesellschaften halten Mutter und Tochter in Deutschland Anteile an Gasspeichern, Pipelines und Tankstellen. In der Öffentlichkeit zeigt sich das Unternehmen aber am liebsten als Sponsor von Sport- und Kulturevents.

In Lubmin bei Greifswald enden die beiden Stränge der Erdgasleitung Nord Stream. Die Gaspipeline gehört mehrheitlich dem russischen Gazprom-Konzern. Vom Anlandepunkt führt die Pipeline OPAL zum Netzkopplungspunkt Brandov in Tschechien. Betreiber ist die OPAL Gastransport GmbH & Co. KG, deren Gesellschafterin ist die W & G Beteiligungs-GmbH & Co. KG (W & G), ein Gemeinschaftsunternehmen der Wintershall Holding GmbH,

Investitionstypen von Unternehmen mit Beteiligungen aus Russland



Quelle: Leibniz-Institut für Länderkunde 2014 / Markus-Datenbank, Stand 2013, Forschungsprojekt „BRINVEST“ Kartografie: K. Großer

Kassel, und – der OAO Gazprom, Moskau. Auch in den Bau der Pipeline Richtung Westen zum Erdgasspeicher Rehden ist die Gazprom involviert.

Und künftig wird ihr noch mehr gehören. Ende Dezember vergangenen Jahres unterzeichneten BASF-Vorstandsmitglied Harald Schwager und Gazprom-Chef Alexej Miller den abschließenden Vertrag zum Tausch von Vermögenswerten. Gazprom wird seinen Anteil an den Joint Ventures für den Erdgashandel und die Speicherung in Europa, Wingas, WIEH und WIEE, bis auf einhundert Prozent erhöhen und auch einen 50-prozentigen Anteil am Unternehmen WINZ erhalten, das in der Nordsee Kohlenwasserstoffe erkundet und fördert. Der Deal wurde von der Europäischen Kommission Anfang Dezember 2013 genehmigt. Mit diesem Geschäft – in der Tat – hat der russische Gaskonzern einen großen Teil der Gas-Infrastruktur Deutschlands in der Hand, einschließlich des größten Gasspeichers des Landes in Rehden.

Das wurde einigen Politikern und Journalisten in Deutschland erst bewusst, als die Krise um die Ukraine ausbrach. Die Tageszeitung „Die Welt“ titelte: „Wie Putins Gasriesen seine dunklen Seiten versteckt“, die Bundestagsabgeordneten von Bündnis 90/Die Grünen hyperventilieren und forderten die Bundesregierung im März dieses Jahres auf, den Verkauf zu unterbinden. Dafür aber hat die Bundesregierung keine Handhabe. Ihre Antwort auf die Kleine Anfrage von Grünen/Bündnis 90: „Die Speicher (in Rehden und Jungum) unterliegen deutschem Recht, sodass durch die Übernahme die Versorgungssicherheit nicht beeinträchtigt wird.“ Auch dem Grünen-Einspruch beim RWE-Dea-Deal mit Michail Fridman erteilte die Bundesregierung eine Abfuhr. Zum einen komme die Investition aus einem EU-Land, was die Möglichkeit eines sektorübergreifenden Prüfverfahrens nach der Außenwirtschaftsverordnung nicht zulässt. Zum anderen bestünden keine Anzeichen einer Gefährdung der

Mehr Tankstellen und LNG-Angebote

Interview mit Vyacheslav Krupenkov, Hauptgeschäftsführer der Gazprom Germania

OWC: Wo liegen aktuell die Schwerpunkte der Investitionstätigkeit von Gazprom Germania und welche Pläne gibt es?

■ **KRUPENKOV:** Gazprom Germania GmbH ist eine Tochtergesellschaft des weltgrößten Gaskonzerns Gazprom in Moskau. Seit ihrer Gründung 1990 hat sich die Gesellschaft zu einer internationalen Unternehmensgruppe entwickelt, die mit rund 40 Unternehmen in über 20 Ländern in Europa, Asien und Nordamerika aktiv ist. Hauptgeschäftsfelder sind Erdgas-speicherung und -handel sowie der Einsatz von Erdgas als Kraftstoff. Gazprom hat 2013 so viel Erdgas nach Europa und in die Türkei exportiert wie seit fünf Jahren nicht mehr. 2014 ist eine erhöhte Nachfrage nach russischem Gas festzustellen. Im Januar haben wir die Ausfuhren nach Europa gegenüber 2013 um 13 Prozent gesteigert. Seit vielen Jahren engagiert sich Gazprom für den Einsatz von Erdgas als Kraftstoff. Derzeitig betreiben wir in Deutschland 23 Erdgastankstellen. Geplant ist der Betrieb von 35 Erdgastankstellen bis 2015. Gemeinsam mit internationalen Partnern bringt Gazprom auch Projekte auf den Weg, um LNG im Straßenverkehr zu etablieren. Im polnischen Olsztyn hat das Unternehmen europaweit die ersten LNG-Busse in Betrieb genommen. Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt besteht in der Erweiterung des Erdgasspeichers Peißen (Sachsen-Anhalt) sowie der Übernahme der Wingas. Mit der Transaktion bekennen wir uns zum deutschen Markt und zur Sicherung der europäischen Gasversorgung.

OWC: Wie beeinflusst die Energiewende in Deutschland die Geschäftstätigkeit von Gazprom Germania?

■ **KRUPENKOV:** Dieses Jahrhundertprojekt erfordert einen fundamentalen Umbau des heutigen Energiesystems. Die sichere, wirtschaftliche und umweltgerechte Energieversorgung in Deutschland und Europa bleibt dabei die größte Aufgabe. Als einer der wichtigsten Erdgaslieferanten unterstützt Gazprom die Energiewende mit besten Kräften. Im



Kontext der Energiewende erhält Erdgas jedoch nicht den Stellenwert, der ihm „als Brücke zu den erneuerbaren Energien“ zusteht. Die Förderung der erneuerbaren Energien muss insgesamt korrigiert werden. Statt teurer Subventionen brauchen wir einen fairen Wettbewerb, um zu einem stabilen Preissystem zu kommen. Wir brauchen neue, saubere Kraftwerke statt alter, schmutziger Kohle, um eine stabile umweltgerechte Stromversorgung zu sichern.

OWC: Welche Rolle spielt für Ihr Unternehmen der Know-how- und Technologietransfer zwischen Deutschland und Russland?

■ **KRUPENKOV:** Dies ist ein ganz wichtiger Aspekt. Ein gutes Beispiel ist die geplante Übernahme der Wingas. Wingas hat das nötige Wissen, um Märkte zu erschließen, Gazprom hat das Wissen im Fördergeschäft. Wir wollen Erdgas zu wettbewerbsfähigen Konditionen liefern, dessen Nutzung optimieren und die Versorgung langfristig sichern. Das sind unsere gemeinsamen Ziele. Eine Win-Win-Situation für beide Seiten.

OWC: Gazprom steht in Deutschland vielen Vorurteilen gegenüber, einmal mehr in der gegenwärtig angespannten politischen Situation. Wie gehen Sie damit um?

■ **KRUPENKOV:** Gazprom ist immer ein zuverlässiger Partner gewesen. Wir haben stets unsere Verträge erfüllt, selbst in den Hochphasen des Kalten Krieges. Gazprom pflegt seit Jahrzehnten enge Geschäftsbeziehungen zu seinen deutschen Partnern wie der BASF-Tochter Wintershall, E.ON oder der Leipziger Verbundnetz Gas. Ihnen liefern wir nicht nur Gas, sondern sind etwa auch gemeinsam bei Erdgas-Speicherprojekten wie in Peißen (Sachsen-Anhalt) engagiert. Deutschland ist traditionell wichtiger Partner und größter ausländischer Abnehmer unseres Erdgases. Und an dieser verlässlichen Geschäftsbeziehung wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

öffentlichen Ordnung oder Sicherheit. Die Bundesregierung sei grundsätzlich offen für Investitionen aus dem Ausland, auch im Energiebereich.

Unter besonderer Beobachtung

Große russische Unternehmen stehen in Deutschland unter besonderer Beobachtung. Vitalij Jussufow, Inhaber der Nordic Yards, hat vor fünf Jahren die Werftenstandorte Wismar und Rostock Warnemünde aus der Insolvenz gekauft und sie zu leistungsfähigen Betrieben für den Bau von Konverterplattformen für Offshore-Windparks und Spezialschiffen entwickelt. Als er sich im September vergangenen Jahres um die Übernahme der insolventen P + S Werft Stralsund bemühte, wurde sein Angebot als zu niedrig eingestuft. Eine erhoffte politische Unterstützung blieb aus. Die Presse reagierte bösartig auf Jussufows Begehren. Die Ostsee-Zeitung behauptete, Putin höchstselbst stecke hinter dem Angebot. „Bekommt er die Werft, kann er zum Schnäppchenpreis Know-how abziehen und auf weitere öffentliche Millionen hoffen“, schrieb das Blatt im November 2013 und verbreitete den Kommentar deutschlandweit über die Nachrichtenagentur ots.

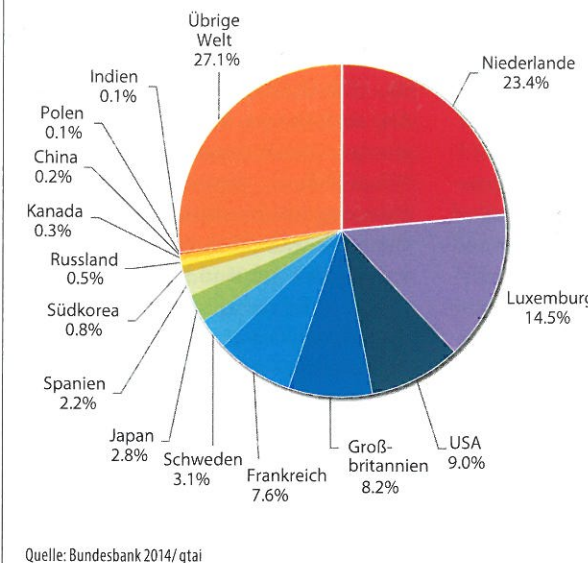
Aber Jussufow ließ nicht locker: „Wir sind in Rostock Warnemünde fest angesiedelt, wir sind in Wismar fest angesiedelt. So leicht schiebt man uns nicht zur Seite“, sagte er vor laufenden Kameras. Zum 1. Juni hat der 34-Jährige die dritte Werft in Mecklenburg-Vorpommern übernommen.

Russische Unternehmen kaufen in Deutschland gern Firmen aus der Insolvenz. Das kommt russischem Geschäftsgebaren entgegen: Lange Wartezeiten und Verhandlungen sind nicht des Russen Stärke.

Nach mehr als zwei Jahren intensiver Suche nach einem Käufer für die Sietas-Werft in Hamburg hat Insolvenzverwalter Berthold Brinkmann Anfang dieses Jahres der Pella Shipyard aus Otradnoye bei St. Petersburg den Zuschlag gegeben. Seit 10. März ist das Unternehmen in russischer Hand, der Kaufvertrag allerdings wurde mit dem zu Pella Shipyard gehörenden Unternehmen Terraline GmbH mit Sitz in Hamburg geschlossen, die Werft heißt jetzt Pella Sietas GmbH. 120 Mitarbeiter wurden übernommen, Ende 2016 soll die Zahl der Arbeitnehmer auf mindestens 400 steigen.

Im vergangenen Jahr hatte der St. Petersburger Konzern Kirowskij Zavod

FDI-Bestand in Deutschland nach Ländern, 2012



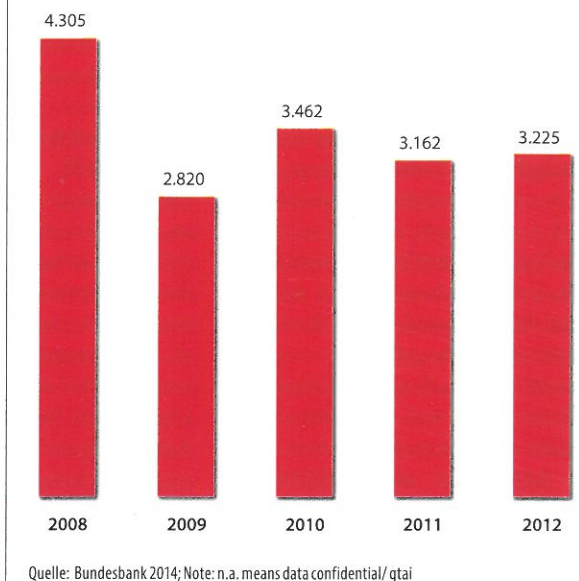
zwei Unternehmen aus der Insolvenz gekauft: den Thüringer Bushersteller Göppel und das nordrhein-westfälische Maschinenbauunternehmen A. Monforts Werkzeugmaschinen GmbH. Die russische Golden Mile GmbH, eine internationale Unternehmensgruppe

mit Sitz in Hamburg, erwarb Anfang dieses Jahres die Firstwood GmbH im brandenburgischen Premnitz aus der Insolvenz. Der russische Käufer, dessen Geschäftstätigkeit von der Petrochemie über Bio-Pellets und Lüftungstechnik bis hin zum Handel mit Wein

und Süßigkeiten reicht, erweitert seine Palette nun um die Produktion von Thermoholz.

Das russische Chemieunternehmen Kujbyshevazot erwarb 2011 den insolventen deutschen Synthesefaserhersteller STFG Filamente in Rudolstadt,

Russischer FDI-Bestand in Deutschland





Schneller ans Ziel: mit dem Russian Desk auf die Märkte Mitteleuropas

150 Russisch sprechende Fachleute öffnen Ihnen bei EY die Tore zu den Märkten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Unser Russian Desk ist Ihr internationaler Ansprechpartner für Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Rechtsberatung sowie Unternehmens- und Transaktionsberatung. Mehr von Andreas Nendza, Telefon +49 40 36132 12402, andreas.f.nendza@de.ey.com.

www.de.ey.com/rcc

Thüringen. Heute sind 175 Mitarbeiter in dem Unternehmen beschäftigt. Branchenexperten bezifferten den Deal mit 15 bis 20 Millionen US-Dollar.

Nachdem die Klausner Holz Bayern 2010 in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, übernahm die St. Petersburger Ilim Timber Group, einer der weltweit führenden Produzenten von Nadelschnittholz und Nadelspertholz, das bayerische Unternehmen und gliederte es in seine weltweiten Aktivitäten ein. Später wurde noch ein Sägewerk in Wismar dazugekauft.

Obwohl schon lange in Deutschland aktiv, fühlt sich das Unternehmen nicht immer willkommen. Auf einem Workshop zur diesjährigen Hannover Messe beklagte der Kom-

fragt, ob die Ausschreibungsverfahren denn auch rechtens sind. Seitdem, so erzählte der russische Unternehmensvertreter, bekomme Ilim Timber auch Holz aus Brandenburg.

Die Gesichter der russischen Wirtschaft

Im Vorstand des Verbandes der russischen Wirtschaft in Deutschland (VRWD) arbeiten außer Bychkov und dem russischen Verleger Sergej Rodionov nur Deutsche mit: Alexander Rahr als Stellvertretender Vorstandsvorsitzender, Christian von Wistinghausen, Leiter des Russian Desk bei Beiten Burkhard, als Schatzmeister, und Albrecht Bochow, Vorstandsmitglied des Kirowskij Sawod, als Beisitzer.

Vorsitzender ist Juri Demidov, Chef der Repräsentanz der SOVAG Schwarzmeer und Ostsee Versicherungs AG, ein russisches Unternehmen, das seit Jahrzehnten in Deutschland vertreten ist. Die RDHG wurde 2006 gegründet, sie lebt vom Engagement der Mitglieder. Man feiert das Altrussische Neujahrsfest, bummelt gemeinsam über den Weihnachtsmarkt, trifft sich eher unregelmäßig beim Stammtisch und macht die Runde bei den Unternehmen, die sich gern vorstellen möchten. Mirco Novak, der stellvertretende Vorsitzende, stellt dem Verband das Sekretariat seines Unternehmens Luno-Gruppe zur Verfügung.

In Düsseldorf wurde im vergangenen Jahr der Deutsch-Russische Wirt-

eint russischsprachige Menschen aus allen GUS-Ländern und unterstützt sie bei der Unternehmensgründung. 150 Mitglieder hat der Verband heute, inzwischen steht er auf eigenen Füßen. „Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, die Firmen rechtlich zu beraten oder uns um Aufenthaltsgenehmigungen zu kümmern“, sagt Vaisband. „Wir helfen Russisch sprechenden Privatpersonen, die in Deutschland ein Unternehmen gründen wollen, bei der Integration, vermitteln russischsprachige Mitarbeiter und machen die Neuankömmlinge vor allem mit den Spielregeln in Deutschland vertraut.“

Ein reges Verbandsleben hat der BDRU nicht. Es habe einmal ein Treffen mit dem russischen Botschafter gegeben. Aber, so Vaisband, russische Unternehmer versammelten sich ungern in der Masse. An Clubabenden oder gemeinsamen Neujahrsfesten bestehe wenig Interesse. „Unsere Mitglieder erwarten eher eine individuelle Beratung.“

Ganz anders läuft es beim Wirtschaftsclub Russland e.V. mit Sitz in Deutschland und Russland. Allein für Juni stehen fünf gesellschaftliche Ereig-

nisse auf dem Programm des WCR – vom Public Viewing zur Fußball WM bis zum gemeinsamen Schwimmen durch die Wolga.

Auch im Deutsch-Russischen Forum e.V., Berlin, beschäftigt man sich mit russischem Business in Deutschland. Eine Arbeitsgruppe „Erwartungen russischer Unternehmer an den deutschen Markt“ wurde im vergangenen Jahr eingerichtet, eine erste Umfrage ausgewertet und publiziert. Nun soll ein „Fahrplan“ erarbeitet werden, mit dem russische Unternehmen über die Rahmenbedingungen in Deutschland informiert werden: von der Integration der Familie bis zur Anwerbung von Fachkräften.

Die einflussreichen russischen Unternehmerpersönlichkeiten wie Alexej Mordaschow, größter Einzelaktionär des TUI-Konzerns, Michail Fridman, nun Besitzer des Ölkonzerns RWE Dea, oder die Inhaber der Mail.ru Group, Investoren beim Online Shop Zolando, der in Erfurt immerhin 2.000 Menschen in der Lagerlogistik beschäftigt, brauchen keine „Fahrpläne“ für Investitionen in Deutschland und schon gar keine Verbände. Während sie

in Russland gern und oft vor die Kameras treten, bereitwillig an Paneldiskussionen großer Events teilnehmen und sich im Charity-Bereich engagieren, sind sie als Investoren in der deutschen Öffentlichkeit schlicht nicht wahrnehmbar. Die Chancen, dass sich das Image vom russischen Oligarchen je ändert, stehen schlecht.

Bundesländer im Wettbewerb

Neben den Verbänden sind die German Trade & Invest sowie die Investitionsagenturen der Bundesländer eine erste Anlaufstelle für russische Investoren. Nach Angaben der gtai, die sich auf die Markus Datenbank des Bureau van Dijk Electronic Publishing stützen, gibt es in Deutschland mit Stand Ende 2013 1.500 russische Unternehmen, die 9.800 Mitarbeiter beschäftigen. Damit liegt das Land auf Platz fünf bezüglich der Zahl der ausländischen Firmen. China liegt mit 1.300 Unternehmen hinter Russland, diese Firmen beschäftigen aber 16.300 Mitarbeiter.

Über den größten Kapitalstock verfügte 2011 nach Angaben der Bundesbank Berlin mit 2,8 Milliarden Euro vor Hessen mit 215 Millionen und



Beim St. Petersburg International Economic Forum suchen sie den öffentlichen Auftritt, in Deutschland oder Österreich sind sie kaum präsent: Strabag-Investor Oleg Deripaska (3.v.l.) und TUI-Aktionär Alexej Mordaschow.

munikationschef Svyatoslav Bychkov, dass sein russisches Unternehmen bei Ausschreibungen in Deutschland kürzlich ins Hintertreffen geraten sei. Seine Story: Beim Holzeinkauf in Brandenburg werden die zu verkaufenden Holzmengen von den Brandenburger Forstbetrieben ausgeschrieben, und bei Ausschreibungen setzt sich normalerweise der bessere Preis durch. Bychkov jedoch bekam kein Holz vom Brandenburger Forst, obwohl er sich sicher war, dass er das höchste Gebot abgegeben hatte. Er hatte schnell das Gefühl, dass das Holz billig an die landeseigenen Verarbeitungsbetriebe ging. Der Brandenburger Sägewerk ginge es schlecht, also werden die Unternehmen mit billigen Stämmen aus dem Staatsforst am Leben gehalten, so Bychkov.

Bychkov ist Vorstandsvorsitzender des im September 2011 gegründeten Verbandes der russischen Wirtschaft in Deutschland. Also hat der Verband sich in einem Brief an die Brandenburger Landesregierung gewandt und hinter-

Vor allem Albrecht Bochow versucht, den Verband zu pushen. Er vertritt die Vereinigung bei zahlreichen Konferenzen und hat es gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen geschafft, den VRWD neben dem Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft und dem Ost- und Mitteleuropa Verein in der Deutsch-Russischen Strategischen Arbeitsgruppe zu etablieren. Etwa 60 Mitglieder hat der Verein, nicht wenige deutsche Dienstleister, die den Verband als Netzwerk nutzen. In Moskau, St. Petersburg und Jekaterinburg lud der Verband russische Firmen zu Seminaren ein, um über rechtliche Rahmenbedingungen, Öffentlichkeitsarbeit, Fördermöglichkeiten oder die Immobiliensituation in Deutschland zu informieren. Nach Aussagen der Referenten ist das Interesse an solchen Roadshows aber nicht sehr groß, die Kontaktaufnahme auf diesem Wege eher schwierig.

In der Russisch-Deutschen Handelsgilde arbeiten über einhundert Unternehmen, deutsche und russische.

schaftsclub e.V. gegründet. Auch hier treffen sich deutsche und russische Unternehmen: Die Vorsitzende Karin Peter hat eine eigene Personalberatung und hat schon so manchen deutschen Manager an russische Konzerne vermittelt. Stellvertreter Sergej Münch, Geschäftsführer der IOANESSI GmbH, stammt aus Krasnojarsk. Er vermittelt pflanzliche Rohstoffe aus Sibirien zur Verarbeitung an deutsche Unternehmen. Sein jüngstes Projekt: Der Aufbau von Anlagen für den Bionbau in Sibirien.

Die Spielregeln vermitteln

In Nürnberg gibt es seit 2008 den Verband russischsprachiger Unternehmer e.V. mit Vitali Stab als Vorsitzendem. In Dortmund arbeitet seit 2005 der Bundesverband Deutsch-Russischer Unternehmer e.V., (BDRU). Geschäftsführer ist der Unternehmensberater Dmitrij Vaisband. Diesem Verband standen bei der Gründung das Wirtschafts- und das Bildungsministerium zur Seite. Er ver-



Projektierung

Zertifizierung

Projektsteuerung

Bau & Montage

Wir sind Ihr verlässlicher Partner für GOST-Zertifizierung, Bauprojektierung und im Bereich des Baumanagements für Industrie- und Zivilbauobjekte in allen Ländern der GUS. Komplexe Aufgaben in länderübergreifenden Projekten erfordern neben einer professionellen Durchführung und spezifischem Fachwissen auch ein gut organisiertes und funktionierendes internationales Netzwerk mit einem auf die lokalen Gegebenheiten ausgelegtem Know-How. Die PROMTECH GROUP mit Sitz in Berlin, Wien und Moskau verhilft Ihnen als ein in allen Bereichen lizenziertes Generalunternehmen zu einer effektiven und reibungslosen Projektausführung mit Vor-Ort-Betreuung in Ihrer Landessprache. Wir begleiten Sie in allen Phasen Ihres Projekts.

PROMTECH GROUP — Unsere Kompetenz zu Ihrem Erfolg!

promtech
technical consulting

PROMTECH Germany GmbH
Friedrichstraße 95 (IHZ) · 10117 Berlin
Tel.: +49 30 2014 307-0 · Fax: DW-10
E-Mail: berlin@promtechgroup.com

PROMTECH technical consulting GmbH
Erdbergstraße 52-60/3/2 Top 11 · 1030 Wien
Tel.: +43 1 8900 287-0 · Fax: DW-82
E-Mail: office@promtech.at

www.promtechgroup.com

Russische Direktinvestitionen weltweit, ausgewählte Länder

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013*
Welt	44,8	55,6	43,2	52,6	66,8	48,6	83,3
Österreich	0,2	0,2	0,4	0,8	40,5	1,0	5,1
British Virgin Islands	1,3	3,9	2,3	1,8	3,8	7,3	60,8
Zypern	14,7	15,5	15,2	18,3	22,9	20,9	7,4
Frankreich	0,2	0,2	0,4	0,3	0,6	1,4	0,2
Deutschland	0,6	1,8	1,4	1,8	0,9	1,1	0,8
Luxemburg	0,5	2,6	0,8	2,4	2,0	-0,5	1,0
Niederlande	11,9	4,6	3,3	7,0	9,9	2,5	-4,3
Schweiz	1,4	2,4	1,8	1,7	3,7	0,1	0,8
Großbritannien	2,4	3,8	1,9	1,2	1,4	0,6	0,8
USA	0,9	7,2	1,6	1,0	1,6	0,6	0,5

FDI Russischer Residenten (Abfluss minus Zufluss), in Mio US-Dollar, * 1.-3. Quartal 2014

Nordrhein-Westfalen mit 93 Millionen Euro. Die meisten Beschäftigten russischer Unternehmen gibt es in Bayern (3.200), Nordrhein-Westfalen (1.100) und Hessen (1.100). Berlin hat zwar die meisten Firmen mit russischem Hintergrund (300), bringt es aber nur auf 850 Mitarbeiter.

Berlin Partner nennt die Investitionen des Ural Optical and Mechanical Plant (UOMZ), der Bin-Bank, ZMB, Gazprom, Plaza Stone und Ruptly als die größten Projekte. In Bayern kommen Investitionen aus Russland immer unter die Top 5 der Neuansiedlungen über Invest in Bavaria. Kaspersky Labs GmbH, Abbyy Europe GmbH und LSR Europe GmbH sind wohl die bekanntesten Vertreter.

Erst Anfang April lässt sich die Dicom Consulting GmbH, eines der führenden IT-Healthcare-Unternehmen, in Erlangen nieder. Die Fluggesellschaft AirBridge Cargo Airlines (ABC) hat im Januar eine Niederlassung am Flughafen München eröffnet.

Hamburg, das seit vielen Jahren Standort des Lebensmittelhändlers Dovgan GmbH ist und unter anderem die Bilat Handel GmbH, Soham, Transport- und Logistikunternehmen wie Eurosib Logistics oder die Bierbrauerei Baltika Deutschland GmbH beheimatet, vermeldet einen neuen Trend. Zunehmend interessieren sich Firmen aus dem Bereich IT und Medien für die Hansestadt.

Die Hessen Agentur hadert bei der Erfassung ihrer russischen Unternehmen mit den verschiedenen Erfassungskriterien. Um in die Markus-Datenbank aufgenommen zu werden, muss ein Unternehmen einen Handelsregistereintrag, einen Creditreform-Bonitätsindex von maximal 499 sowie die Existenz mindestens einer Creditreform-Bonitätsauskunft oder einer Handelsregisternummer im Datenbestand

der Creditreform aufweisen. Bei den von der Markus-Datenbank identifizierten und der Hessen Agentur publizierten Unternehmen handelt es sich um Firmen aus sehr unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen: Vom Rohstoffsektor (Wingas in Kassel) über die Elektroindustrie (DEG Licht GmbH in Bad Homburg) und das Ernährungsgewerbe (AlterWest Eiskrem AG in Ortenberg) bis zu Dienstleistern. Zu den namhaften Unternehmen zählt auch die VSMPO TiRus GmbH in Frankfurt am Main, die europäische Vertriebszentrale der VSMPOAvisma-Corp., dem weltgrößten Hersteller von Titan und Titan-Halbfertigprodukten, ein wichtiger Partner der Luft- und Raumfahrtindustrie.

Die Sberbank und die Entwicklungsbank Vneshekonombank haben Repräsentanzen in Frankfurt/Main, das zweitgrößte russische Finanzinstitut Vneshtorgbank ist mit einer Tochterbank, der VTB Bank (Deutschland) AG, vertreten. Daneben gibt es zahlreiche kleine Firmen, die aber nur von der IHK Frankfurt erfasst werden, nicht von der Hessen Agentur.

Fast alle Investitionsagenturen unterhalten inzwischen Repräsentanzen in Russland. Seit Juni 2014 wird die Website des Wirtschaftsförderers Invest in Mecklenburg-Vorpommern auch in russischer Sprache zu finden sein. NRW.Invest, die Investitionsagentur Nordrhein-Westfalens, lud im März erstmals russische Unternehmer zum Abendessen in den Düsseldorfer Industriecenter. Jetzt soll ein regelmäßiger Dialog etabliert werden, sagte Geschäftsführerin Petra Wassner.

Auch wenn sich mancher Politiker in diesen schwierigen Zeiten schwer tut mit Russland – russisches Kapital, das Arbeitsplätze schafft, ist zwischen Hamburg und München allemal willkommen.

Jutta Falkner

Softe Faktoren und hartes Geschäft

Österreich beliebt als EU-Headquarter, Produktionsstandort und Ost-West-Drehscheibe



Kunst in Salzburg – Mann auf der goldenen Kugel

Russen lieben die österreichische Gemütlichkeit. Jeden Winter bringen Ferienflieger Tausende Wintersport-Liebhaber aus Moskau, St. Petersburg oder den Provinzstädten in die Berge der Alpenrepublik. Aber nicht nur für das kurzfristige Vergnügen wählen die Russen Österreich als Standort. Auch für das Big Business ist das Land interessant. Softe Faktoren erweisen sich als wichtiger Standortvorteil.

Foto: OWC

Russland. Inzwischen hat die Region Ost- und Mitteleuropa einen Anteil von etwa 25 Prozent an den gesamten von der ABA betreuten ausländischen Investitionen in Österreich. Russland sei in diesem Kreis der wichtigste Partner, so Reiter-Braunwieser. Mehr als 70 Unternehmen haben seit 2004 die Beratungsleistungen der ABA in Anspruch genommen, dabei auch solche Schwergewichte wie Lukoil.

„Russische Unternehmen wählen Wien vorrangig als Headquarter für ihre Europa-Aktivitäten“, sagt Reiter-Braunwieser. „Vor allem die großen Konzerne haben sich in den vergangenen Jahren international aufgestellt – und Wien hatte dabei gute Karten.“ Auch die Diversifizierung des Portfolios spiele als Motivation für die Auslandsinvestitionen der Russen eine große Rolle. Nach Angaben der russischen Zentralbank floss 2012 eine Milliarde US-Dollar nach Österreich, in den ersten drei Quartalen 2013 waren es fast fünf Milliarden US-Dollar.

Von Wien gen Osten

„Wien wird von den russischen Unternehmen auch als Drehscheibe nach Ost- und Mitteleuropa genutzt. Zahlreiche Firmen investieren von Wien aus im Osten.“

Zur Sberbank Europe AG gehört heute zum Beispiel ein Netzwerk mit zehn Banken in Ost- und Mitteleuropa: in Österreich, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Tschechien, Ungarn, Serbien, der Slowakei, Slowenien und der Ukraine. Das Finanzinstitut hat 280 Filialen und beschäftigte Ende 2013 insgesamt 4.600 Mitarbeiter in der Region.

Das Wiener Büro des russischen Erdöl-Konzerns Lukoil fungiert im Herzen Europas als Holding-Headquarter für die internationalen Beteiligungen der Gruppe in den Bereichen Erdölförderung, Raffinerien und Tankstellen. Vom österreichischen Mineralölkonzern OMV hat das Unternehmen eine Schmiermittelproduktion in Schwechat (Niederösterreich) erworben und verfügt somit auch über einen Produktionsstandort in Österreich. Auch die Vertriebsorganisation

für Zentral- und Osteuropa kaufte die Lukoil-Tochter Lukoil Lubricants den Österreichern ab. „Durch die Produktion in Österreich können wir den Bereich Schmiermittel für unsere ausländischen Partner optimieren, und wir verschaffen uns neue wissenschaftliche und technische Möglichkeiten“, ließ das Unternehmen die Öffentlichkeit anlässlich der Übernahme wissen.

South Stream bis nach Baumgarten

Auch Gazprom wird seine schon jetzt bedeutende Rolle als Investor in Österreich weiter ausbauen. Während die Politiker in Brüssel, Berlin und London lieber heute als morgen russisches Gas aus Europa verbannen würden und krampfhaft nach neuen Bezugsquellen suchen, unterzeichneten Gazprom-Chef Alexej Miller und der Vorstandsvorsitzende der OMV, Gerhard Roiss, am 29. April in Moskau ein Memorandum, nach dem South Stream ab 2017 noch mehr russisches Gas zur Verteilerstation Baumgarten bringen soll. Die Pipeline soll eine Kapazität von bis zu 32 Milliarden Kubikmetern Gas pro Jahr haben, die geschätzten Baukosten über österreichisches Territorium, die OMV und Gazprom je zur Hälfte tragen wollen, belaufen sich auf einen dreistelligen Millionen-Euro-Betrag. Die gesamte Pipeline vom russischen Hafen Noworossisk durch das Schwarze Meer bis nach Serbien und zum Endpunkt Baumgarten wird etwa 16 Milliarden Euro kosten.

Nach dieser Vereinbarung kündigte OMV-Chef Roiss Anfang Mai an, dass man mit dem russischen Gaskonzern auch über den Verkauf von 25 Prozent der Anteile am Central European Gas Hub (CEGH), Baumgarten, sowie über die Buchung von Speicherkapazitäten durch Gazprom bei der OMV in Österreich verhandelt. Baumgarten zählt zu den wichtigsten Knotenpunkten für russisches Erdgas aus Russland. Etwa ein Drittel der russischen Gas-Exporte für Europa landet in der Anlage Baumgarten. Von hier aus wird das Gas weiter nach Ungarn, Italien, Kroatien, Slowenien, Deutschland und Frankreich gepumpt.